Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 276. **Dienstag den 25. November 1890.** **VIII. Jahrg.**

König Wilhelm III. von Holland †.

König Wilhelm von Holland ist gestern Vormittag gestorben. Der König war schon seit langer Zeit dem Siechthum verfallen; mit ihm ist der letzte männliche Sproß aus dem holländischen Königshause verschieden. Geboren am 19. Februar 1817, bestieg er am 17. März 1849 den Thron gerade in der Revolutionszeit. Seiner Regierung verdankt Holland die gewaltige Förderung seiner materiellen Wohlfahrt und erfuhr auch eine Erweiterung seines Gebietes. Als im Jahre 1866 der deutsche Bund sich auflöste, benutzte König Wilhelm diese Gelegenheit, um Limburg vollständig und Luxemburg durch Personalunion mit Holland zu vereinigen. Der ersten Ehe des Königs mit der Prinzessin Sophie, Tochter des Königs Wilhelm von Württemberg, entsprossen zwei Prinzen, Wilhelm und Alexander, die indessen beide ihrem Vater im Tode vorausgingen. Seit dem 7. Januar 1879 war der König mit der Prinzessin Emma von Waldeck verheirathet; aus dieser Ehe stammt die jetzt zehnjährige Prinzessin Wilhelmine, welche bei ihrer Großjährigkeit den Thron besteigen wird, da nach der holländischen Verfassung von 1848 nach dem Aussterben des Mannesstammes die Regierung in der weiblichen Linie forterbt. Bis dahin führt die Königin Emma die Regentschaft. In Luxemburg tritt hingegen der Herzog von Nassau als Großherzog die Thronfolge an, da die holländische Verfassung für das Großherzogthum Luxemburg keine Geltung hat. Die Personalunion zwischen Holland und Luxemburg ist mithin seit gestern beendet.

Die Einkommensteuervorlage.

Im Abgeordnetenhause hat man von allen Seiten betheuert, der Vorlage des Herren Dr. Miquel ein ungewöhnlich großes Maß von Wohlwollen entgegenzutragen. Man meinte damit, den allgemeinen grundlegenden Ideen derselben, denn die entscheidenden Einzelheiten der Ausführung wurden ebenfalls von allen Seiten recht lebhaft bemängelt. Gerade jenes Kapitel von allgemeinem Wohlwollen für die Vorlage kann in Verbindung mit der ebenso allgemeinen tiefgehenden Kritik derselben gefährlich werden. Weil keine absoluten Gegner eines solchen gesetzgeberischen Vorgehens sich anmelden, werden auch keine absoluten Freunde desselben sich finden, die eben wegen dieser Gesammtstimmung bereit wären, auch nicht genehme Einzelheiten um des Gesammtzwecks willen in den Kauf zu nehmen.

Die Vorlage heißt amtlich „Einkommensteuer"-Entwurf, richtiger wäre von einer Einnahmebesteuerung zu reden. Die Vorlage selbst sagt (§ 10): feststehende Einnahmen sind so, unbestimmte oder schwankende Einnahmen so zu berechnen, d. h. für die Steuerveranlagung. Schon hieraus geht hervor, daß nicht streng genug zwischen den doch sehr verschieden Begriffen Einkommen und Einnahmen unterschieden ist. Einkommen ist zwar stets eine Einnahme, aber Einnahmen sind deshalb noch kein Einkommen. Charaktereigenthümlichkeit des Einkommens ist Dauer und Konstanz. Einkommen sind Einnahmen, die aus solchen Quellen fließen, daß auf eine gewisse regelmäßige Wiederkehr derselben Einnahme aus derselben Quelle gerechnet werden darf. Was diesen Charakter nicht trägt, ist nicht Einkommen, sondern nur Einnahme. Diesem sehr erheblichen Unterschiede trägt die Vorlage keine Rechnung, sie besteuert einfach alle Einnahmen nach demselben Steuerfuße; fragt nicht darnach, aus welchen Quellen diese Einnahmen fließen; macht nur einen Unterschied darin, daß Einnahmen von geringerem Jahresbetrage weniger hoch als die von höherem eingeschätzt werden.

Die Thronrede hatte als Zweck und Ziel des Steuerreformprogramms eine „gerechtere und gleichmäßigere Veranlagung" zur direkten Steuer angekündigt. Allerdings ist die Gleichmäßigkeit der Heranziehung aller Einnahmen einigermaßen durch den neuen Veranlagungsmodus garantirt, denn es wird in Zukunft einer Einnahme der Zensiten sehr schwer werden sich der Kenntniß des Steuerfiskals zu entziehen. Daß indessen mit solcher Gleichmäßigkeit auch schon die versprochene Gerechtigkeit erfüllt wäre, bedürfte doch erst noch eines besonderen Beweises.

Nehmen wir zwei Leute von gleichen Einnahmen; die des einen fließen aus Kapitalvermögen, Grundbesitz, Handel und Gewerbe, die des anderen aus dem, was § 7 Nr. als „gewinnbringende Beschäftigung" bezeichnet; ist die wirthschaftliche und soziale Lage beider trotz der gleich hohen Einnahme eine so gleiche, daß es gerecht wäre, sie mit dem gleichen Steuerfuße zur Einkommenbesteuerung heranzuziehen? Das Einkommen des einen ist „fundirt", wie der terminus technicus lautet; das des anderen unfundirt; was doch nur bedeutet, daß die Einnahmequellen des ersteren fortfließen, unabhängig von seiner Fortexistenz resp. der Fortdauer seiner Arbeitsfähigkeit, während die Einnahmen des anderen mit seinem Tode erlöschen, sich mit dem Sinken seiner Arbeitsfähigkeit vermindern, mit deren Aufhören versiegen. Und nur wegen des äußeren Umstandes, daß beider Einnahme gleich hoch sich beziffert, sollen beide zu gleicher Steuerlast herangezogen werden? Die innere Natur der beiderseitigen Einnahmen, deren Rückwirkung auf die wirthschaftliche und soziale Lage der beiden Leute bleibt unberücksichtigt. Die „Gleichmäßigkeit" erscheint auf diese Weise allerdings recht gut gewahrt, aber die in der Thronrede vorangestellte „Gerechtigkeit" dürfte doch mit ihren Ansprüchen etwas zu kurz gekommen sein.

Man ruft nun nach höherer Heranziehung des fundirten Einkommens im Vergleiche zum unfundirten. Diese Parole ist falsch. Nur das fundirte ist wirkliches Einkommen; das unfundirte sind Einnahmen. Man wird also für das wirkliche, d. h. das fundirte Einkommen einen Steuerfuß zu wählen haben, der die Regel bildet, und wesentlich niedriger als diesen Steuerfuß wird man einen anderen für das unfundirte Einkommen, für die Einnahmen zu greifen haben. Also mindestens zwei Steuerfüße: einen normalen für fundirtes Einkommen — derselbe kann Unterabtheilungen für die verschiedenen Arten dieses Einkommens erhalten — und einen wesentlich hinter diesem normalen zurückbleibenden für die unfundirten Einnahmen, welche die Vorlage ungerechter Weise ebenso behandelt, als wären sie fundirtes Einkommen. Auf diesem Wege wäre zwar keine gleichmäßige, wohl aber eine gerechte Heranziehung aller Einkommensarten und Steuerträger zu erzielen.

Politische Tagesschau.

In der kürzlich zu Berlin tagenden Delegirtenkommission der deutschen Gewerkschaften ist die Errichtung einer Generalkommission der Gewerkvereine Deutschlands beschlossen worden. Diese Körperschaft hat sich nun konstituirt und einen „Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands" erlassen, in welchem zu sofortiger Zusendung der nöthigen Geldmittel behufs Unterstützung der etwa dreitausend streikenden Glasarbeiter in Bergedorf, Schuhmacher in Erfurt, Weißgerber in Kirchhain und Tabakarbeiter in Eschwege aufgefordert wird. Die erwähnten Streiks sind nämlich durch die Kommission als „rechtmäßige" erkannt worden; daher sei dafür zu sorgen, daß der Kampf wirksam und siegreich durchgeführt werde, und hierzu gehört Geld, viel Geld. Da die Unterstützungsbeiträge seitens der „Genossen" in der letzten Zeit recht mangelhaft einliefen und dies trotz rührendster Bitten und kräftigster Drohungen nicht besser werden wollte, hat man es für nöthig gehalten, die erwähnte Schröpfanstalt für Arbeiter zu gründen. „Die wesentlichste Aufgabe der Kommission — heißt es ausdrücklich in dem Aufruf — besteht darin, die im Kampf um ihr Organisationsrecht stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen durch Beschaffung der nöthigen Geldmittel thatkräftig zu unterstützen." — Nun werden also die „Genossen" schon in den Beutel greifen müssen; denn die Kommission verfügt über wohlgeschulte Vertrauensmänner, welche nichts besser verstehen als das Schröpfen der „darbenden" Arbeiter. Möchte der auf dem Gebiete der Statistik so rührige Führer der Sozialdemokratie auch einmal eine Statistik der in die verschiedenen Kassen seiner Partei geflossenen „Arbeitergroschen" herausgeben.

Dem Bundesrathe ging der am 26. August mit der Türkei abgeschlossene Handelsvertrag mit einer erläuternden Denkschrift zu.

Deutschland hat das französische Protektorat über Madagascar und Frankreich das deutsche Protektorat über das vom Sultan von Sansibar abgetretene Küstengebiet anerkannt.

Aus Ostafrika liegen folgende Meldungen vor: Bei der vom Chef Schmidt I., Stellvertreter des Reichskommissars, in den ersten Tagen des Oktober unternommenen Expedition in das Hinterland von Lindi und Nikindaru wurden am 9. Oktober 20 Träger, die sich, um Lebensmittel zu kaufen, von der Lagerstätte der Schutztruppe entfernt hatten, von Jacs-Leuten abgefangen. Als Chef Rochus Schmidt II. die Verfolgung der Räuber unternahm, fand er heftigen Widerstand; zwei Akaris wurden erschossen, Schmidt erhielt einen Schuß durch die linke Brustseite, der auch den linken Arm streifte, aber ungefährlich war. Bei der ungünstigen Terrainlage und dem Mangel an Wasser konnte eine thatkräftige Bestrafung des Gegners nicht eintreten. — Der bekannte indische Großkaufmann Sewa Hadji wurde beauftragt, 7000 Träger für eine große Expedition Wissmanns an die Seen aufzubieten. — Emin Pascha traf wohl und munter am 7. September in Usongo ein.

Im böhmischen Landtage trat am Sonnabend bei der Abstimmung über die zweite Ausgleichs-Vorlage die Zerbröcklung der altczechischen Partei neuerdings zu Tage. Diese Partei, vordem die stärkste im Landtage, ist auf 37 Mann herabgesunken und vorgestern durch die Absentirung von elf ihrer

Der letzte Korb.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das bedeutet, daß ich den siebenten erhalten habe!" dachte Paul, der sehr bleich geworden war, nach seinem Hute greifend. „Dazu gehört doch Glück . . . . Doch nein, ich kann nicht sagen, daß ich ihn erhalten hätte . . . . Dieser Windbeutel" — er nannte sie Windbeutel, er, der sie schon mit frischer Butter verglichen hatte — „dieser Windbeutel erstickte fast vor Lachen . . . aber gesagt hat sie nichts. Ich werde auf die Tante warten . . . ." Nach einer Weile fügte er ungeduldig hinzu: „Und wie laut sie ist! Zu laut für eine Frau . . . ."

Das Vorzimmer war wirklich mit großem Geräusch angefüllt. Durch die nicht ganz geschlossene Thür hörte man freudige Ausrufe, zahllose Küsse, Lachausbrüche, Sprünge.

„Wen begrüßt sie da so?" dachte Paul, fast unbewußt nach der Thür blickend. „Es ist doch unmöglich, daß sie jedesmal, wenn die Tante vom andern Ende der Straße zurückkehrt, in solches Entzücken verfällt. Wer kann das nur sein? Der kommt mir auch gerade gelegen!"

Als Antwort auf diese Frage öffnete sich die Thür und Paula kam herein, eine mittelgroße, noch junge Dame, im Reisemantel und schwarzen Hütchen auf den schönen, blonden Haaren, hinter sich ziehend.

„Mama! Mama!" rief Paula hoch erfreut. „Sehen Sie, die Mama hat mir solche Ueberraschung bereitet . . . Ha, ha, ha! Sie kam selbst, mich zu holen! . . . Ha, ha, ha! Was für ein Gl . . ." sie unterbrach sich plötzlich.

Paul stand da wie versteinert und blickte auf die Neuangekommene. Diese war zuerst höchst verwirrt durch den Anblick eines Unbekannten im Zimmer, in welches sie ermüdet, mit einer Hutschachtel in der Hand, im unordentlichen Reiseanzug, hineingezogen wurde, und deshalb bemerkte sie garnicht seinen sonderbaren Gesichtsausdruck. Fast unbewußt ordnete sie ihr Haar mit der Hand und wandte sich dabei zu ihrer plaudernden Tochter.

„Aber Paula!" sagte sie mit einer milden, angenehmen Stimme, „wie konntest Du . . .? Du hättest mir doch vorher sagen sollen . . . Wer . . ."

Paul ließ sie nicht zu Ende sprechen. „Leon . . . Fräulein Leon . . . . Frau Leontine . . . ." rief er, in der Eile vergessend, wie er sie nennen sollte, diese Einzige, Theure, deren nie vergessene Stimme ihn plötzlich in die Vergangenheit versetzte, sodaß er vergaß, weshalb er hierhergekommen war, was ihm hier gedroht hatte, ganz geblendet durch die Freude dieses unverhofften Wiedersehens.

Jetzt erkannte auch sie ihn auf jene blitzähnliche Weise, mit welcher längst in der Tiefe der Seele schlummernde Bilder uns plötzlich wieder in ihrer ursprünglichen Frische vor die Augen treten.

„Sie . . . hier! Mein Gott! . . . Nach so viel Jahren!" Sie ließ die Hutschachtel fallen und reichte ihm ihre beiden Hände, in schwarzen Handschuhen, welche Paul mit seiner „frischen Butter" ergriff und sie stillschweigend küßte.

Paula hob unterdessen die Schachtel auf und sah sich die Sache mit ihren großen, schwarzen Augen an.

„Sie kennen sich also schon!" rief sie endlich. „Wie schön sich das trifft!" Sie lachte und blickte Paul neckisch an.

Paul verstand diesen Blick, man hätte fast sagen können, daß er erröthete; er ließ die Hand Leontinens fallen und stand da, wie ein Staatsverbrecher.

„Das ist ja reizend," plauderte das junge Mädchen weiter, der Mutter Hut und Mantel abnehmend. „Ich werde die Herrschaften jetzt ein wenig allein lassen und unterdessen die Stube für die Mama in Stand setzen. Aber Sie werden doch der Mama nichts sagen? Ha, ha, ha! Mein lieber Herr! Sie wissen doch schon was . . . ." Und laut lachend verließ sie den Salon.

Die beiden Liebenden blieben allein.

„Was sagt sie da?" fragte lächelnd Leontine. „Sie scheint mit Ihnen sehr vertraut zu sein . . . ."

Paul verwirrte sich wieder, aber nach einer Weile sagte er: „Das ist nichts wunderbares, ich könnte ja ihr Vater sein!" Er wußte selbst nicht, wie ihm diese Worte einfielen und wie es möglich war, daß Paula ihm mit einemmale in diesem Lichte vor die Augen trat, welches ihm so natürlich schien, als ob er nie andere Ansichten darüber gehabt hätte . . . Und würde dem nicht wirklich so sein, wenn man die Grundsätze der unerbittlichen Großmama übergehen wollte?

Leontine erröthete heftig, was sie fünfzehn Jahre jünger erscheinen ließ. Und wirklich, in diesem einfachen, schwarzen Kleide, welches ihre schöne Gestalt eng umschloß, mit den etwas zerzausten, blonden Haaren und dem milden Blicke der immer gleich schönen, schwarzen Augen, konnte sie für die ältere Schwester Paulas gelten, weit ruhiger und ernster natürlich, wie geschaffen zur Frau eines sechsundvierzigjährigen Junggesellen.

Sie setzten sich auf das Sopha mit der alten, gleich wiedererwachenden Vertraulichkeit und eine ganze Weile hindurch hörte man nur unzählige Fragen und Antworten.

So viele Jahre hindurch haben sie nichts von einander gehört! . . . Das ist doch wirklich komisch, daß er nie um ihren späteren Familiennamen nachgefragt hatte? Ja, nachdem er einmal alle seine schönsten Hoffnungen begraben, wollte er sie auf immer vergessen . . . Aber trotz dem besten Willen gelang es ihm nicht! Und wie ist es ihr indessen ergangen? Nicht sehr gut . . . sie wurde nie von ihrem Manne verstanden! Und später die traurige Wittwenzeit . . . Ach, es lohnt garnicht davon zu sprechen . . . Und er ist doch wenigstens glücklich? Hat er geheirathet?

(Schluß folgt.)

Mitglieder gar auf 26 Mann zusammengeschrumpft. Der Führer der Partei, Dr. Rieger, wurde, als er bei der Abstimmung für die Vorlage votirte, von einem Jungczechen elender Verräther genannt.

Zwischen der französchen Regierung und der Türkei finden vertrauliche Unterhandlungen statt, die sich auf Tripolis beziehen. Die Pforte sucht sich der Unterstützung Frankreichs für den Fall zu vergewissern, daß irgend eine europäische Macht Miene machen sollte, ihre Hand auf Tripolis zu legen.

Die in Brüssel erscheinende „Gazette", ein gewöhnlich gut unterrichtetes Blatt, will aus sehr guter Quelle wissen, daß der König von Belgien seit seiner Rückkehr aus Berlin sich angelegentlich damit beschäftige, Maßregeln zur Belebung des Verkehrs im Hafen von Antwerpen zu treffen, welcher durch die deutschen Häfen stark bedroht sei. Es sei überdies zu konstatiren, fügt das Blatt hinzu, daß in den officiellen Verhandlungen zwischen der deutschen und belgischen Regierung bezüglich der Frachtentariffrage und der Maßregeln für die Erleichterung des Exports ein Stillstand eingetreten sei.

In der vlämischen Bevölkerung Belgiens macht sich eine energische Stellungnahme gegen Frankreich immer mehr geltend. Eine in allen vlämischen Ortschaften angeschlagene Proklamation des „Komitee für die Waterloo-Feier" erinnert an die Millionen über Millionen, die von den Vlamen als Kriegskontribution an Frankreich gezahlt worden sind, an die jahrelangen Okkupationen vlämischen Landes durch Frankreich, das auch gegenwärtig einen Theil jenes besetzten Gebietes innehabe, protestirt sodann in sehr patriotischer Sprache gegen die Reden, die neulich in einer Versammlung von Belgiern in Paris gehalten wurden, und fordert die Vlamen zum Schluß in feurigen Worten zu energischem Widerstande gegen die usurpatorischen Absichten Frankreichs auf, dessen Kammern jährlich 200 000 Franks für einen geheimen Fonds zur französischen Propaganda in Belgien votirten.

Rußland setzt sich stillschweigend immer mehr in Persien fest. Der „Nowoje Wremja" zufolge hat sich Persien Rußland gegenüber verpflichtet, bis zum 1. Juli 1893 eine Chaussee von Rescht nach Teheran zu erbauen oder russischen Unternehmern die Koncession für die Errichtung einer Eisenbahn von Rescht nach Teheran und seiner solchen von Astarah nach Ardebil zu ertheilen. Ferner wird der Fluß Muerdab, welcher Enseli mit Pirebazar und Rescht verbindet, der russischen Schifffahrt eröffnet und Rußland errichtet in Persien mehrere neue Konsulate.

Der amerikanische Mac Kinley-Tarif hat dem russischen Welthandel, wie der „Grashd." schreibt, bedeutenden Abbruch gethan. Die südlichen Städte des Reichs exportirten alljährlich eine Menge donischer und Merinowolle nach Amerika. Seit Einführung des neuen amerikanischen Zolltarifs hat der Export ganz aufgehört. Außer durch den hohen Zoll, erschweren die amerikanischen Zollbehörden den Import durch große Formalitäten, so daß die Exporteurs aus Furcht vor Konfiskation der Waare sich nicht zur Absendung derselben entschließen können.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Plenarsitzung vom 22. November.

Die erste Berathung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Richter (deutschfr.): Gewisse technische Vorzüge der Steuervorlage sind gestern so sehr hervorgehoben worden, daß ich den Blick zunächst auf die allgemeinere Wirkung des Gesetzes richten will. Von dem großartigen Plane der Steuerreform, den der Ministerpräsident rühmte, habe ich nichts entdecken können. Auch innerhalb der Regierung scheint dieser Plan noch sehr unklar zu sein. Nur 2 Gedanken der Vorlagen sind klar. Der erste, der Staat darf unter keinen Umständen einen Einnahme-Ausfall erleiden, der zweite, die Steuerzahler müssen mehr bluten, sei es für den Staat, sei es für die Kommune. Bei der Gewerbesteuer werden 4 Millionen erlassen, aber sofort durch Neubesteuerungen wieder eingebracht, indem man die Schankwirthschaften stärker besteuert, obwohl diese Leute unter der Versteuerung des Branntweins schwer leiden, man hat andere Gewerbe bis zu den Menageriebesitzern herangezogen, obwohl man noch nicht gehört hat, daß diese Leute Mitglieder eines Millionärklubs seien. Für den Steuerzahler ist es gleich, zu welchen Zwecken die Steuer bewilligt wird, wenn er zahlen muß. (Widerspruch!) Jawohl! Die ganze Clausula Frankenstein hat nicht 1 pCt. Steuerverminderung bewirkt. Genau mit derselben Formel, wie diese Vorlagen, wurden vor 10 Jahren die Steuervermehrungen begonnen. Die dialektische Gewandtheit des Herrn Finanzministers hat es ihm ermöglicht, den Etatüberschuß mit 102 Millionen wegzusprechen. Dieser Ueberschuß ist die Folge davon, daß man uns früher den Etat schwarz gemalt hat. Dieser Ueberschuß ist ganz erklärlich, er wird auch in künftigen Jahren vorhanden sein. Zum Ueberfluß werden im Reichstage 30 Millionen neue Zuckerverbrauchssteuer gefordert und da will man nicht mal den Gewerbesteuer-Ausfall auf die Staatskasse übernehmen? Was die Einkommensteuer betrifft, so hätte der Plan für die Kommunalsteuerreform mindestens klar angedeutet werden müssen. Gerade die Gemeindesteuern sind die drückendsten, in einzelnen Gemeinden beträgt diese 4$^1/_2$mal soviel blos an Einkommensteuer als für den Staat (Hört, hört!) Will etwa der Minister in den Kommunen das System der Verbrauchsabgaben weiter entwickeln? — Die Deklarationspflicht ist viel weniger richtig, als die Unterscheidung, wie das Einkommen erworben wird. Man sollte zwischen dem Erwerbe durch körperliche und geistige Arbeit unterscheiden, wenn man nicht der Sozialdemokratie in die Hände arbeiten will, die diesen Unterschied auch nicht machen. Daß man heute diese Unterschiede nicht macht, ist geradezu barbarisch. Diese Unterscheidung bedingt auch zugleich eine Aenderung des ganzen vorgeschlagenen Tarifs, der auch sehr nachtheilig für die Kommunen sein würde; auf dieses Moment ist bisher viel zu wenig Rücksicht genommen. Aus der vorgeschlagenen Aenderung des bisherigen Tarifs werden die Gemeinden schwere Nachtheile haben. Was die Erbschaftssteuer anlangt, so scheint mir, daß diese Birne gar nicht erst geschält zu werden braucht, sie ist schon jetzt als ungenießbar erkannt; ich glaube, wir können die zweite Lesung gleich im Plenum vornehmen. Die Heranziehung der Aktiengesellschaften erkennt der Minister als Doppelbesteuerung an, meint aber, thue nur Unrecht und laß es dich nicht gereuen, wenn es dir nur Vergnügen macht. Eine schöne Steuerpolitik! Auch die sozial so wichtigen Produktiv- und Consum-Vereine werden schwer getroffen, trotzdem man Ursache hat, diese Genossenschaften zu schonen. Sehr vorsichtig ist man mit den Brennereien umgegangen. Die Versprechungen des Finanzministers erinnern fast an die biblische Geschichte vom Jacob. Elf Jahre haben die Herren direkte Steuern bewilligt, um die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern zu erreichen. Jetzt heißt es, Ihr müßt erst noch für die direkte Steuerreform elf Jahre dienen, ehe Ihr den Steuererlaß bekommt. Diese neue Finanzpolitik läuft hinaus auf eine Dotirung des landwirthschaftlichen Ostens auf Kosten des industriellen Westens. In der Landgemeindeordnung, die ja viel besser ist, als die Steuervorlage, (Heiterkeit) ist das ziemlich deutlich dargelegt. Es ist dort nachgewiesen, daß die Armenlast im Osten nicht größer ist, als im Westen, sondern daß nur die dortige Gemeindeordnung, die eigentlich eine Gemeindeunordnung ist, diese Last sehr ungleich vertheilt. Dem Volksschulgesetz ist eine Uebersicht beigegeben, die übrigens das beste an dem ganzen Gesetz ist (Heiterkeit), woraus sich ergiebt, daß die Schullast im Westen eine viel größere ist, als im Osten; trotzdem will man die Erträge der lex Huene mehr im Interesse des Ostens als Westens verwenden. Bezüglich der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer herrscht noch vollständige Dunkelheit. Die Gemeinden können, was ihr Grund und Boden an Werth gewinnt, auch durch Abgaben von Grund und Boden aufbringen, damit nicht die Einkommensteuer dazu verwendet wird, den Grund- und Bodenbesitzern Vortheile zuzuwenden. Wenn ich auch die Hoffnung aufgebe, die Vorlage in annehmbarer Form umgestaltet zu sehen, so entbindet mich das nicht von der Pflicht der Mitarbeit. Der Tarif muß jedenfalls ganz umgestaltet werden, selbst auf die Gefahr hin, einen Verlust für die Staatskasse herbeizuführen. Warum will der Minister es nicht mit der Quotisirung versuchen? Die Zusammensetzung des Landtages läßt die Annahme der Quotisirung doch ziemlich sicher erscheinen, wenn die Regierung dieselbe fordert. Ueber die Deklarationspflicht kann ich mich erst entscheiden, wenn die Sache endgiltig feststeht. Diese Deklaration ist heute vergleichbar der ersten Vernehmung eines Angeklagten, nur mit dem Unterschiede, daß der Angeklagte nichts gegen sich auszusagen braucht, während bei der Deklarationspflicht das Gegentheil der Fall ist. (Heiterkeit!) Die technischen Beamten in der Veranlagungskommission werden keine behagliche Stimmung in diese Kommissionen bringen. Auch der Landrath ist nicht der geeignete Vorsitzende, gerade bei dem Deklarationszwange ist die freie Thätigkeit der Selbstverwaltungsbehörden unentbehrlich. Es würde sich empfehlen, die großen Grundzüge der Gesetze erst in 2. Lesung festzustellen und dann die Vorlagen an die Kommission zu verweisen. Noch sympathischer hat mich der von nationalliberaler Seite gemachte Vorschlag berührt, angesichts des reichen neuen gesetzgeberischen Materials das Abgeordnetenhaus aufzulösen. (Heiterkeit!) Der Ministerpräsident hat diese Gesetze als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie bezeichnet. An diesem sozialdemokratischen Feuer sucht jede Partei ihre Aepfel zu braten, Geistliche, wenn sie Gehaltserhöhungen wünschen oder wenn sie neue Kirchen bauen wollen, die Regierung, wenn sie ihre Vorlagen durchbringen will. Die Begünstigung der Sozialdemokratie findet sich in der Zoll- und Steuerpolitik des Reichs. Will man diese Politik aufgeben, will man die Grenzen öffnen und die Lebensmittel verbilligen, so sind wir bereit, mitzuhelfen; so lange die jetzige Steuerpolitik fortgesetzt wird, sagen wir zu allen neuen Steuervorlagen „Nein", weil wir die heutige Richtung für verderblich halten. (Bravo!)

Finanzminister Dr. Miquel: Daß der Vorredner an der Vorlage kein gutes Haar lassen werde, habe ich mir wohl gedacht, schon aus der Haltung der „Freisinnigen Zeitung". Positive Vorschläge hat der Vorredner nicht gemacht; aber dagegen protestire ich, daß man den Vorlagen eine Bevorzugung einseitiger Interessen unterlegt. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer kommt keineswegs den Grundbesitzern allein zu Gute, sondern den Kommunen und ihren Einwohnern allgemein. Ich bin der Meinung, daß es sich bei einer Steuerreform darum handeln muß, den Grund und Boden zu entlasten und das mobile Kapital stärker heranzuziehen. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Wir müssen das System der persönlichen Steuern weiter ausbauen. (Sehr richtig!) Wir haben uns den Weg für künftige Steuererlasse nicht verbaut. Die Debatten haben mich zu der Erwägung gebracht, ob nicht doch der Tarif für die Einkommen bis zu 3000 Mk. noch weiter zu erleichtern ist. (Bravo!) In den Steuerfragen handelt es sich um einen Akt der Gerechtigkeit und da sollte es keinen Parteiunterschied geben. Unnütze Ausgaben zu vermeiden, darin werde ich mit Herrn Richter stets einig sein, aber er hat leider keine solche Ausgaben bezeichnet. Die lex Huene hat im letzten Jahre 47 Millionen gebracht; kann mir Herr Richter garantiren, daß sie im nächsten Jahre auch nur 33 Millionen bringt. Für die Kommunalsteuer können nicht die gleichen Grundsätze maßgebend sein, wie für die Staatssteuer. Die Gewerbesteuer würde ich selbst dann nicht ganz aufheben, wenn genügende Mittel vorhanden wären, höchstens würde ich sie den Kommunen überweisen. Vielleicht wäre auch zu erwägen, ob nicht die Gewerbebetriebe nach ihrem Umfange am besten besteuert werden. Das Bild über den ferneren Verlauf der Steuerreform ist bei mir vollständig klar; ich will aber die vielen vorhandenen Streitfragen nicht unnütz vermehren durch die Darlegung dieses Plans. Jedenfalls ist durch die Verwendungsbestimmung dafür gesorgt, daß die gutmüthige Volksvertretung nicht in einen Hinterhalt gelockt wird. (Heiterkeit.) Ueber seine Stellung zur Deklationspflicht hat uns Herr Richter im Unklaren gelassen. Auch bei vollem Vertrauen zu dem guten Willen der Censiten ist die Kontrolbehörde nicht entbehrlich, sie muß in Thätigkeit treten sowohl zur Berichtigung von Irrthümern wie zur Aufdeckung von Betrügereien bei der Deklaration. Die Gemeinden werden durch den Fortfall der unteren Stufen keinen Steuerausfall erleiden, sie werden sogar durch eine richtige Veranlagung der Staatssteuern Vortheile haben (Sehr richtig! rechts.); namentlich die Herren aus dem Westen werden das bestätigen. Der Vorwurf, daß die agrarischen Interessen durch die Vorlagen begünstigt werden, ist unzutreffend. Die ganze Zollpolitik gehört doch eigentlich in den Reichstag; wollte ich mich hier auf diese Dinge einlassen, ich könnte beginnen, wo ich wollte, ich bin sicher, immer wäre es dem Herrn Richter nicht recht. (Zustimmung.) Mein Bestreben wird es sein, eine versöhnende, sachliche Politik an die Stelle der Parteipolitik zu setzen; Männer, die solchem Beginnen widerstreben, halte ich nicht für nützlich. (Bravo! rechts.) Er hoffe mit dieser Vorlage das erreichbare Gute in Vorschlag gebracht zu haben; wäre er der Meinung nicht, stände er nicht an diesem Platze. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. v. Eynern (natlib.) beantragt, die weitere Debatte nach den beiden gewaltigen Reden zu vertagen. Das Haus beschließt in diesem Sinne nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Einkommensteuer und Erbschaftssteuer.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat den Professor Dr. Koch in längerer Audienz empfangen, sich ausführlichen Vortrag über seine neue Entdeckung halten lassen und ihm persönlich das Großkreuz des rothen Adlerordens überreicht. Eine solche außerordentliche Auszeichnung dürfte bisher schwerlich dagewesen sein, sie ist um so größer, als bisher Dr. Koch überhaupt noch nicht eine Klasse des rothen Adlerordens besaß und somit sämmtliche Klassen desselben übersprungen hat. Uns ist kein Gelehrter bekannt, der bisher diese hohe Ordensauszeichnung erhalten hat; es ist dieselbe Auszeichnung, welche zumeist die höchsten preußischen Beamten und Minister besitzen. — Dr. Koch wurde gestern auch von der Kaiserin empfangen.

— Die „Post" tritt den sensationellen Meldungen von einer ungeheuren Erbschaft, die Minister von Lucius gemacht haben sollte und die sich früher der Besteuerung entzogen habe, mit folgendem entgegen: Frau Souchay, Schwiegermutter des Ministers, ist im Januar d. J. in Wiesbaden unter Hinterlassung eines allerdings beträchtlichen Vermögens verstorben; dasselbe war aber zur vollen Höhe eingeschätzt worden.

— Nach der heute zur Ausgabe gelangten Fraktionsliste gehören dem Abgeordnetenhause an: 120 Konservative, 98 Mitglieder des Zentrums, 84 Nationalliberale, 66 Freikonservative, 29 Deutschfreisinnige, 15 Polen und 13 Wilde (keiner Fraktion Angehörige.) Erledigt sind 8 Mandate.

— Dem Antrage der Stadtverordnetenversammlung wegen Ertheilung des Ehrenbürgerrechts an Prof. Koch hat der Magistrat einstimmig zugestimmt. Vier Ehrenbürger zählt jetzt Berlin: den Fürsten Bismarck, den Feldmarschall Grafen Moltke, Dr. Heinrich Schliemann und Dr. Koch.

— Das „Volk" schreibt: Unbegreiflich und tieftraurig ist es, daß der geniale Prof. Koch, dessen Erfindung gegen die Schwindsucht von ungeheurer Bedeutung ist, sich mit einem Stabe jüdischer Assistenzärzte umgiebt. Koch will, daß seine Erfindung der ganzen Menschheit zu Gute kommen soll. Nun sind ambulante Kliniken in verschiedenen Stadtgegenden errichtet worden von solchen jüdischen Aerzten. Aus einer derselben wird berichtet, daß das Bett pro Tag 40 Mark kostet, also im Monat 1200 Mark. Vorläufig scheinen die Herren also die Grenzen der ganzen Menschheit etwas eng gezogen zu haben. Und selbst die Glücklichen, welche das bezahlen können, werden nach erfolgter Kur zeitlebens über Schwindsucht in ihrem Geldbeutel klagen.

— Die hiesigen Blätter schätzen die Gesammtzahl der hier und auswärts nach dem Koch'schen Verfahren behandelten Tuberkulosen auf 1500 bis 2000. Krupp in Essen sandte seinen leitenden Fabrikarzt nach Berlin, um die Koch'sche Methode zu studiren und sodann eine große Heilanstalt für schwindsüchtige Arbeiter zu errichten.

— Der „National-Ztg." wird aus Paris gemeldet: Der Pariser Arzt Henri Schafier telegraphirt dem „Figaro" aus Berlin, er habe Koch und Libbertz und die Bergmann'sche Klinik besucht. Was er dort gesehen, erscheine so übernatürlich, daß die ganze Autorität Bergmanns solches kaum wahrscheinlich machen könne.

München, 21. November. Sigls „Vaterland" schlägt heute vor, der Prinzregent solle eigenmächtig die Grenze für österreichisches Vieh gegen Zollentrichtung öffnen; Süddeutschland sei noch kein von Preußen erobertes Land und Bayerns Regent hänge noch nicht von einem preußischen Minister ab. Bayern solle Preußen die Zähne zeigen und seine Grenzen öffnen. — Das wird nun freilich nicht geschehen und Ehren-Sigl wird von niemand mehr ernst genommen.

Ausland.

Krakau, 23. November. Bei der Geniedirektion sind wichtige Festungspläne entwendet worden. Ein des Diebstahls verdächtigter Diurnist wurde verhaftet.

Basel, 21. November. Die hiesige Universität wählte den Professor Fehling, einen seit 2 Jahren hier lehrenden Deutschen, zum Rektor Magnificus.

Rom, 22. November. Die Häuser der Stadt sind mit vielfarbigen Wahlaufrufen überklebt und haben das Aussehen ungeheurer polychromer Mosaikflächen. Die Aufrufe überbieten einander in unmöglichen Versprechungen; einer verheißt sogar die sofortige Sanirung der römischen Campagna. Die Irredentisten bieten alles auf, um ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen; der Erfolg ist mehr als zweifelhaft. Nach menschlicher Voraussicht wird die Regierung morgen eine Mehrheit von 320 bis 350 Stimmen erlangen, inbezug auf die auswärtige Politik aber ein wahres Plebiszit auf sich vereinigen, da, vierzig Radikale, Sozialdemokraten und Irredentisten ausgenommen, alle Kandidaten für dieselbe einstehen wollen. Vor Montag Abend wird das sichere Ergebniß der Wahlen schwerlich festgestellt werden können; Stichwahlen werden voraussichtlich mehrfach vorkommen.

Paris, 22. November. Wie verlautet, wird die russische Botschaft die Verfolgung des Mörders des Generals Seliverstoff in keiner Weise unterstützen, da dieselbe einerseits die Enthüllungen vor dem Gerichtshofe und andererseits die bekannte Milde der französischen Geschworenen gegen politische Verbrecher fürchte. — Wie der „Matin" meldet, wird die neue Anleihe von 700 Millionen Franks wahrscheinlich vom 10. bis 12. Januar 1891 durchgeführt werden.

Paris, 23. November. Dem Echo de Paris zufolge stellte der Kriegsminister die Höhe des Offiziercadres der Infanterie für das Jahr 1891 mit 12 278 fest.

Petersburg, 22. November. Wie die Blätter melden, stehen folgende Reformen in Finland nahe bevor: die Einreihung der finländischen Armee in die allgemeine Reichsarmee, die Uebergabe aller Angelegenheiten betreffend die orthodoxe Geistlichkeit an den heiligen Synod und die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtsgegenstand, sowie als Unterrichtssprache für russische Geschichte und Geographie in allen Lehranstalten Finlands.

Petersburg, 22. November. Die Schifffahrt ist infolge Frostes geschlossen.

Konstantinopel, 22. November. Der Sultan hat vier Aerzte nach Berlin geschickt, um die Koch'sche Heilmethode zu studiren.

Sansibar, 22. November. Die beiden Mörder der während des Aufstandes in Kilwa getödteten Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft (Krieger und Hessel) wurden jetzt in Kilwa ermittelt und hingerichtet.

Newyork, 22. November. Nach den letzten in Newyork eingegangenen Nachrichten rücken die Sioux-Indianer, welche von dem Glauben an einen kommenden Messias erfüllt sind, über die Pine-Ridge-Berge vor. Dem Newyorker Journal „Sun" zufolge beträgt die Anzahl der indianischen Krieger ca. 1500, während die Stärke der Unionstruppen und Grenzpolizei nicht 500 Mann übersteigt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 20. November. (Die Stadtverordnetenversammlung) schloß sich in ihrer letzten Sitzung einer Petition des Magistrats an den Eisenbahnminister um Erbauung einer Zweigbahn von Unislaw nach Culm an und erkannte auf Grund der vorgelegten Schriftstücke an, daß ihr vor mehreren Monaten gefaßter Beschluß wegen geringerer Kommunalbesteuerung von Personen, die von ihren Renten leben und möglicherweise ihren Wohnsitz in Culm nehmen könnten, unausführbar sei.

(*) **Culm,** 23. November. (Verlegung des Steueramts). Unserer Stadt droht ein neuer Verlust. Der Sitz des Steueramtes soll nach einem hier verbreiteten Gerücht nach Culmsee verlegt werden. Die Nachricht klingt keineswegs unglaubwürdig, da die Zuckerfabrik Culmsee bedeutend mehr konsumirt als die zu Unislaw, und da den hiesigen Brauereien dann jedenfalls ein berittener Steuerbeamter zur Verfügung gestellt wird. Nach Fertigstellung der Bahnstrecke Fordon-Culmsee dürfte überhaupt der hiesige Geschäftsverkehr erheblich leiden.

):(**Krojanke,** 23. November. (In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins) wurde u. a. die Bestellung von 60 Ctr. Kainit zu Wiesen-Meliorationszwecken beschlossen, wobei Propsteipächter von Jutrczenka darauf hinwies, daß man bei der Anwendung dieser Düngemittel sich nur dann Erfolg versprechen dürfe, wenn man anfänglich in der Menge nicht spare. Drei Ctr. pro Morgen wären erforderlich, um die erhoffte Wirkung zu erzielen.

Dirschau, 21. November. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern früh in der Familie des Bahnhofsarbeiters Z. Das eine seiner beiden Kinder stieg auf eine Bank und stürzte ein auf dem Tische stehendes Gefäß kochenden Kaffees so unglücklich um, daß die heiße Flüssigkeit beide Kinder derart verbrühte, daß das eine bereits verstorben ist, während man das zweite am Leben zu erhalten hofft.

Aus Ostpreußen, 22. November. (Aberglauben). Einer Besitzersfrau zu G. wurden in voriger Woche 30 Mark entwendet. Als dieselbe den Verlust gewahrte, eilte sie mit einem Geldstück auf den Kirchhof und legte dasselbe dort in dem guten Glauben nieder, durch diese Manipulation irgend ein bösartiges körperliches Gebrechen, das den Dieb verrathen solle, über denselben heraufbeschworen zu haben. Wenngleich das nun nicht geschehen, so fand sich die gestohlene Geldsumme doch nach einigen Tagen auf der Treppe wieder vor.

Braunsberg, 21. November. (Die Schwiegermutter als Retterin in der Noth). An einem Sonntage d. J. kam der Arbeiter Gottfried B. von Kl. Arnsdorf abends betrunken mit mehreren anderen Arbeitern

nach dem Kruge des Gastwirths P. in Zölp. Als dieser den angetrunkenen Leuten keinen Schnaps mehr verabfolgen wollte, drang B. auf ihn ein und suchte ihn durch Drohungen zur Herausgabe von Schnaps zu veranlassen. P. sah sich daher genöthigt, vor dem als gewaltthätig bekannten B. die Flucht zu ergreifen. Auf seinen Hilferuf erschien die Schwiegermutter auf der Bildfläche und merkwürdig, vor dieser hielt B. nicht Stand, er suchte vielmehr seinerseits sein Heil in der Flucht.

Königsberg, 21. November. (Versuche mit der Koch'schen Injektionsmasse). In der hiesigen medizinischen Klinik wurden gestern und heute von Professor Lichtheim im Beisein zahlreicher Aerzte die ersten Versuche mit dem Koch'schen Injektionsmittel bei an Haut-Tuberkulose und Lungenschwindsucht Leidenden gemacht.

Lyck, 21. November. (Todesurtheil). Der Arbeiter August Pissowotzki aus Sawadden, welcher seinen Vetter, den Hirten Gottlieb Pissowotzki, ermordet hat, ist dieser Tage von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

Schneidemühl, 21. November. (Von einer versetzten Braut) berichtet die hiesige Zeitung: Gestern Nachmittag traf mit dem Berliner Zuge eine junge Dame aus Berlin auf dem hiesigen Bahnhofe ein und erwartete ihren Bräutigam, mit welchem sie zu ihren Eltern nach Graudenz fahren wollte. Beide hatten von Berlin aus mit demselben Zuge die Fahrt angetreten. In Kreuz verließ der Bräutigam den Zug und bat seine Braut, bis Schneidemühl weiter zu fahren, da er erst seine bei Kreuz wohnenden Eltern sprechen müsse. Mit dem Nachtzuge wollte er nachkommen. Die vertrauensselige Braut übergab dem Bräutigam noch ihre ganze Baarschaft von 1500 Mk. Aber vergebens erwartete sie hier ihren Verlobten, von dem inzwischen festgestellt ist, daß er in der Nähe von Kreuz keine Verwandten besitzt. Um die Mittel zur Rückfahrt nach Berlin zu gewinnen, mußte das junge Mädchen hier seinen Verlobungsring versetzen.

Wronke, 21. November. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich heute Morgen auf dem Neubau des Zentralgefängnisses. Der mächtige Bau wurde im Frühjahr in Angriff genommen und verlief bisher ohne jeglichen Unglücksfall. Morgen sollte der Schlußstein des äußeren Baues des Hauptgebäudes gelegt werden, da durchdrang heute morgen die Schreckensbotschaft unsere Stadt, daß die Rüstung eingefallen sei; zwei Mann waren auf der Stelle todt, vier schwer und sechs leicht verletzt. Inzwischen sollen noch mehrere ihren Verletzungen erlegen sein. Man vermuthet einen Racheakt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. November 1890.

— (Gehalte der Oberbürgermeister). Aus Anlaß der Oberbürgermeisterwahl in Breslau, bei welcher auch unser Erster Bürgermeister Herr Bender kandidirt, werden folgende Mittheilungen über die Gehalte der Oberbürgermeister in den größeren preußischen Städten für unsere Leser von Interesse sein. In Berlin mit 1 570 000 Einwohnern erhält der Oberbürgermeister M. 30 000, in Breslau mit 312 000 Einwohnern M. 19 500, in Köln mit 280 000 Einwohnern M. 20 000, in Magdeburg mit 185 000 Einwohnern M. 18 000, in Frankfurt a. M. mit 170 000 Einwohnern M. 21 000, in Hannover mit 155 000 Einwohnern M. 13 000, in Düsseldorf mit 135 000 Einwohnern M. 11 500, in Altona mit 130 000 Einwohnern M. 19 000, in Danzig mit 120 000 Einwohnern M. 18 000, in Stettin mit 110 000 Einwohnern M. 15 000, in Aachen mit 105 000 Einwohnern M. 12 000, in Kassel mit 70 000 Einwohnern M. 12 000. Die Verschiedenheit der Gehalte selbst bei fast gleich großen Städten ergiebt sich theils aus der Bedeutung derselben, theils aber, besonders bei rheinischen Städten, daher, daß die Oberbürgermeister Nebeneinkommen beziehen. — Im Anschluß hieran bemerken wir, daß außer Herrn Bender zur engeren Wahl in Breslau stehen Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund und Bürgermeister Lichtenberg-Linden (Hannover).

— (Lehrerverein). In der Sitzung am Sonnabend wurde beschlossen, zu Abgeordneten für den preußischen Lehrertag in Magdeburg die Herren Deltzer-Elbing und Neuber-Reudnitz zu wählen. Sodann berichtete Herr Marks über den dem Abgeordnetenhause vorgelegten Schulgesetz-Entwurf. Daran knüpfte sich eine sehr eingehende Besprechung über den Abschnitt, betreffend das Diensteinkommen der Volksschullehrer, welche die ganze Sitzung ausfüllte. Es wurde für nothwendig gehalten, daß das Grundgehalt ziffernmäßig im Gesetz normirt werde, daß die Alterszulagen schneller gegeben werden, damit das Höchstgehalt etwa nach 25 Dienstjahren zu erreichen sei. Ferner wurde Gleichstellung im Diensteinkommen mit den Subalternbeamten verlangt, namentlich auch hinsichtlich der Miethsentschädigung. In der nächsten Sitzung am 13. Dezember soll die Besprechung des Gesetzentwurfes fortgesetzt werden.

— (Gewerkverein deutscher Schuhmacher und Lederarbeiter). Gestern Nachmittag fand in dem Gasthause „Zur Neustadt" eine Zusammenkunft von Lederarbeitern statt, bei welcher 16 Anmeldungen für den zu gründenden Gewerkverein und für die mit demselben verbundene Kranken- und Sterbekasse (eingeschriebene Hilfskasse Nr. 9) erfolgten. In ungefähr 8 Tagen wird sich der Ortsverein konstituirt haben.

— (Zum Raubmord auf der Warschau-Thorner Eisenbahn) wird noch folgendes nähere mitgetheilt: Der Kassirer Schmidt von der Ostrowaer Zuckerfabrik, welche Herrn Kronenberg in Warschau gehört, fährt öfters mit größeren Geldbeträgen von Kutno nach Warschau und zurück. Gewöhnlich reist mit ihm ein Buchhalter der Zuckerfabrik. Am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr verließ Herr Schmidt mit dem Eilzuge Warschau in Begleitung des Fabrikbuchhalters, und zwar nahmen beide Reisende in einem Coupee 2. Klasse Platz. Schmidt trug in seiner Brusttasche 15 000 Rubel. In diesem Wagen befand sich auch die Postabtheilung. Anfangs fuhren Schmidt und sein Begleiter allein. Jedoch stiegen unterwegs noch zwei elegant gekleidete junge Reisende ein. Als der Zug um 6 Uhr in Kutno einlief, fanden die Schaffner das Coupee leer und mit Blut befleckt. Man vermuthete sofort ein Verbrechen. Die hinzugezogene Bahnhofsgendarmerie telegraphirte den Vorfall an alle Stationen, die der Zug von Warschau aus durchfahren hatte, und wirklich fand man Schmidt und seinen Begleiter todt am Eisenbahndamm bei Lowicz liegen. Beiden war die Hirnschale zerschmettert und am Oberkörper wurden zahlreiche Messerstiche festgestellt. — Einem Berliner Blatt wird darüber noch berichtet: Die Untersuchung führte vorläufig zu folgendem Ergebniß: Sofort, nachdem der Zug von Lowicz abgegangen war, wurde seitens der beiden Passagiere den Beamten der Zuckerfabrik persisches Pulver in die Augen gestreut und der eine mit einem zweischneidigen Jagdmesser und der andere mit einem Todtschläger ermordet. Beide Leichen wurden hinausgeworfen, die eine auf der dritten, die andere auf der vierten Werst hinter Lowicz vorgefunden. Die entdeckten Fußspuren beweisen, daß die Mörder eine Werst vor der Station Pniewo aus dem Wagen gesprungen seien. Vor Pniewo ist ein Kreuzungspunkt und der Zug geht vorsichtshalber auf die Entfernung von einer Werst mit verringerter Schnelligkeit. Die Warschau-Bromberger Bahn hat nämlich nur ein Geleise. Dies hatten sich die Mörder zu Nutze gemacht. Nach den Aussagen des Schaffners waren es junge Leute von 24 bis 26 Jahren von anständigem Aeußern. Bis jetzt sind keine weiteren Spuren entdeckt. Der Verlust von 50 000 Rubeln trifft die reichste unserer Zuckerfabrik-Gesellschaften. Schmidt war 26 Jahre bei der Verwaltung angestellt. Neben den Fußspuren der Mörder hart am Geleise wurde ein Stück Chokolade gefunden. Dies ist der erste Raubmord auf der polnischen Bahn.

— (Der Musiker Wettstedt), welcher vor einigen Wochen bei einem Rencontre auf der Culmer Chaussee lebensgefährlich verletzt wurde, ist jetzt soweit wiederhergestellt, daß er morgen oder übermorgen das Krankenhaus wird verlassen können, um in seiner Wohnung die völlige Genesung abzuwarten.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen. — Der Arbeiter Schnoegaß wurde gestern Abend von einer Militärpatrouille in die Hauptwache eingeliefert und dann nach dem Polizeigefängniß gebracht, weil er in angetrunkenem Zustande in einem Schanklokale der Bromberger Vorstadt Lärm machte und Gläser zerschlug.

— (Gefunden) wurde ein schwarzledernes Beutelportemonnaie mit etwas Inhalt in der Bromberger Vorstadt, ein Taschentuch, gezeichnet M. P., auf der Eisenbahnbrücke. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,95 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Prinz Wilhelm" mit 2 beladenen Kähnen im Schlepptau, der Dampfer „Fortuna" mit Ladung und 2 beladenen Kähnen im Schlepptau, der Dampfer „Montwy" mit voller Ladung und der Dampfer „Anna" mit Ladung und 1 beladenen Kahn im Schlepptau, sämmtlich aus Danzig. Die Dampfer „Anna" und „Prinz Wilhelm" hatten bis zur Brahe jeder 5 Kähne im Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Coppernikus" mit einem mit Faschinen beladenen Kahn nach Kurzebrak und der Dampfer „Fortuna" mit Ladung und 2 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek. — In der Zeit vom 17. bis 24. November haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 11 beladene Kähne, 1 unbeladener Kahn, 4 beladene Schleppdampfer, 2 beladene und 1 unbeladener Güterdampfer; auf der Thalfahrt passirten 14 beladene Kähne, 3 beladene, 1 unbeladener Güterdampfer, 3 beladene Barken, 2 beladene Gabarren und 3 Traften. Die Weichsel ist jetzt hier vollständig frei von Traften.

Mannigfaltiges.

(Ueber Professor Dr. Robert Koch als Privatmann) erhält der „Pester Lloyd" eine längere Schilderung, der wir folgendes entnehmen: Dr. Koch verläßt, besondere Fälle ausgenommen, gegen 9 Uhr sein Bett. Er kleidet sich gleich vollständig an bis auf den Rock, an dessen Stelle er sich eines Kleidungsstückes ohne Aermel bedient, das fast die Form eines Damenschlafrockes hat. Dasselbe legt er erst ab, wenn er zum Essen geht. Statt des Morgenkaffees nimmt Dr. Koch eine dicke Mehlsuppe, in welche er geröstetes Schwarzbrot schneidet. Dann begiebt er sich in sein Laboratorium, welches er bis zwei Uhr nicht mehr verläßt. Das Mittagessen besteht aus Braten, einer leichten Mehlspeise und Suppe, die er zuletzt nimmt. Punkt drei Uhr steht vor der Thür ein Reitpferd, ein ziemlich bejahrter Schimmel aus einer Pferdeleihanstalt in der Dorotheenstraße, auf dem der Professor, gleich vom Hause weg einen scharfen Trab einschlagend, nach dem Thiergarten reitet. Diese Erholung dauert ungefähr eine Stunde. Die übrige Zeit des Nachmittags gehört dann wieder ausschließlich bis abends acht Uhr dem Studium. So einfach das Mittagsmahl war, so reichhaltig ist das Abendessen, bei dem drei bis vier Fleischspeisen nicht fehlen dürfen. Professor Koch pflegt während des Speisens Mengen von Sodawasser zu trinken. Nach dem Abendessen und zuweilen schon während desselben empfängt der berühmte Mann Freunde und Bekannte, mit denen er in lebhafter Unterhaltung bis Mitternacht beisammen bleibt. Sodann begiebt er sich zur Ruhe, liest jedoch noch im Bett alle möglichen politischen und wissenschaftlichen Blätter, da ihm am Tage hierzu nicht die nöthige Muße bleibt. Aerzte und andere, ihm nicht persönlich nahestehende Personen empfängt er nachmittags in seinem Laboratorium. Seinen Freunden gegenüber soll er sich oft bitter über die vielen Störungen und Belästigungen beklagen, denen er durch Besuche von ihm zumeist ganz unbekannten Personen ausgesetzt ist. Dr. Koch ist äußerst zuvorkommend und von den gewinnenden Manieren eines Weltmannes. Nur dann wird er wortkarg und verstimmt, wenn ihn Laien über seine wissenschaftlichen Forschungen interviewen wollen. Weit über seine finanziellen Verhältnisse unterstützt er junge, arme Studirende oder unbemittelte Kollegen und hat überhaupt Vorsorge getroffen, daß kein Nothleidender unbefriedigt seine Schwelle verläßt. Folgende Mittheilungen über die Familie, welcher Robert Koch entstammt, dürften im gegenwärtigen Augenblick von besonderem Interesse sein: Koch ist der Sohn des vor etwa zehn Jahren verstorbenen Ober-Bergraths und Geheimraths Koch in Klausthal, besuchte das Gymnasium in Harzburg, wo sein Name sich in Fenstern der Sekunda, wo Koch gesessen, eingekritzelt findet. Seine Schwester ist die Bergräthin Viewend, seine Frau die Tochter des verstorbenen Generalsuperintendenten Fraatz in Harzburg. Koch stammt also aus guten Verhältnissen, während sein Vater, dem der Bergbau in Harzburg viel zu verdanken hat, sich vom Pochjungen bis zum Oberbergrath hinaufgearbeitet hat.

(Frecher Gaunerstreich). In der Wohnung des 72 Jahre alten Pfarradministrators Menges in Wilkau bei Glogau erschien am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr eine in eine Polizeiuniform gekleidete Person, stellte sich als Polizeilieutenant v. Röder aus Berlin vor und theilte dem Geistlichen mit, daß er von seiner vorgesetzten Behörde den Auftrag habe, den Thatbestand eines vor einiger Zeit im Pfarrhause verübten Diebstahls festzustellen und eine Haussuchung vorzunehmen. Zugleich zog er einen Revolver aus der Tasche und drohte denjenigen zu verhaften, der sich widersetzen würde. In Begleitung des angeblichen Polizeilieutenants befand sich eine Civilperson, welche von ersterem als Schutzmann bezeichnet wurde. Nachdem die „Haussuchung" beendet war und der „Polizeilieutenant" ein ihm vom Pfarradministrator angebotenes Abendbrot verzehrt hatte, erklärte ersterer, daß er nochmals in die Oberstube hinauf müsse, während sich der Schutzmann inzwischen mit dem Pfarrer, dessen Schwester und Wirthschafterin unterhielt. Nachdem sich die angeblichen Polizeibeamten gegen 10 Uhr abends entfernt hatten, bemerkte der Pfarrer, daß aus der Oberstube eine größere Anzahl Gold- und Silbergegenstände, ein Revolver und 210 Mk. bares Geld fehlten. Bis jetzt ist es nicht gelungen, der frechen Gauner habhaft zu werden.

(Die Sozialdemokraten unter sich). Bei dem Liegnitzer Führer der Sozialdemokratie, einem Herrn Konrad, der Inhaber einer Cigarrenfabrik ist, haben die Cigarrenarbeiter und Wickelmacher die Arbeit niedergelegt. Ihre Ansprüche sind offenbar derartig übertriebene und hochfahrende, daß sogar ein Sozialdemokrat sie nicht erfüllen kann. Das läßt ein helles Schlaglicht auf die Zustände im Zukunftsstaate der Sozialdemokratie fallen.

(Brückenbauten in Berlin). Mit welchen Summen die Berliner Stadtverwaltung rechnet, erhellt aus der jüngsten Magistratssitzung, in welcher der Um- und Neubau von vier Spreebrücken beschlossen wurde. Danach ist der Umbau der Ebertsbrücke veranschlagt auf 700 000 Mk., der Neubau der Friedrichsbrücke auf 1 043 000 Mk., der Neubau der Kurfürstenbrücke auf 797 000 Mk., der Neubau der Waisenbrücke auf 1 050 000 Mk., zusammen 3 590 000 Mk.

(Eine Art Jack der Aufschlitzer). Ein Mann in Elmshorn lauert Liebespaaren auf, belauscht sie und überfällt dann die Mädchen. Letzten Sonntag Abend hatte sich ein Mädchen mit ihrem Bräutigam in den Garten eines Restaurants begeben. Auf einer Bank sitzend, wurde sie nicht unerheblich mittels eines Messers am Unterleibe verletzt. Es ist dies seit Jahresfrist bereits der achte Fall dieser Art.

(Nachahmenswerth). Der Banquier Aders in Elberfeld, welcher Besitzer von Arbeiter-Wohnhäusern ist, hat kürzlich in denselben Plakate aufhängen lassen mit der Aufschrift: „In Anbetracht der hohen Preise für sämmtliche Lebensmittel und Kohlen wird die Miethe in diesem Hause vom 1. November ab um 10 pCt. herabgesetzt."

(Genasführt). Neulich berichtete ein französisches Provinzialblatt, daß ein gewisser Roquet von einem Rollwagen überfahren und furchtbar zugerichtet worden sei. Angesichts seines hoffnungslosen und qualvollen Zustandes habe ein Kamerad, um seinen Schmerzen ein Ende zu machen, ihm sein Messer ins Herz gestoßen und den Leichnam dann nach dem Heimatdorfe zurückgefahren. Hierüber erschienen lange Betrachtungen in Pariser Blättern und hervorragende Juristen wurden befragt, um zu sagen, welches Schicksal den Mörder aus Mitleid erwarte. Mit großem Aufwand von Scharfsinn kamen sie zu verschiedenen Schlüssen, doch werden sie nicht in die Lage kommen, dieselben vor Gericht zu vertheidigen, da das Provinzialblatt, das die Sache berichtet hatte, nunmehr mit der spöttischen Erklärung kommt, daß der Ueberfahrene und dann Hingemordete keineswegs, wie es scheine, ein Arbeiter Roquet, sondern ein ganz gewöhnlicher Köter (roquet = Köter) gewesen sei, über dessen trauriges Ende es in etwas feierlicher Weise berichtet habe.

(Der russische Cornet Nicolaus de Sawine), welcher verhaftet wurde, auf dem Wege nach seiner Heimat aber den zwei ihn begleitenden Kriminalschutzmännern in Posen entsprang und darauf in Genf wieder ergriffen und nach Alexandrowo gebracht wurde, ist wegen Hochverraths und verschiedener Schwindeleien durch das Militärgericht in Schlüsselburg zu einer zehnjährigen Verbannung nach Tobolsk verurtheilt worden.

(Günstige Gelegenheit für heirathslustige Damen!) Die Zweckmäßigkeit von Heirathsgesuchen leuchtet neuerdings auch den Hindus ein. Eine indische Zeitung brachte jüngst in ihrem Inseratentheile nachstehende zwei Gesuche: Ein Rajah der Provinz Bengalen, mit einem Vermögen von 15 000 000 Rupien (eine Rupie = $1^1/_2$ Mk.) und einer jährlichen Netto-Einnahme von 99 000 Rupien, wünscht mit einer achtbaren europäischen jungen Dame in Briefwechsel zu treten zum Zwecke der Verehelichung. Man wolle Photographien beilegen. Adresse u. s. w. — Ein achtungswerther eingeborener Herr, mit einem Vermögen von 13 000 000 Rupien, wünscht sich mit einer achtbaren europäischen jungen Dame zu verheirathen. Bitte Adresse und Photographie beizulegen, welche nicht zurückgegeben werden wird. Aeußerste Diskretion zugesichert.

(Ein Schuhmachergeselle) hustete bei Tische gewaltig. — „Was ist ihm denn?" rief der Meister. — „Mir ist etwas in den unrechten Schlund gekommen," antwortete der Geselle." — „Das fehlte mir noch," erwiderte der Meister, „einen Kerl mit zwei Schlünden kann ich bei der jetzigen Theuerung nicht brauchen."

(Ein zärtlicher Gatte.) „Was würdest Du thun, Emil, wenn ich stürbe?" fragte Irma ihren Gatten, den vollen weißen Arm zärtlich um seinen Hals legend. — „Ja, siehst Du, mein Herz," erwiderte dieser, „daran gedacht habe ich eigentlich noch nicht, aber ich denke, ich würde Dich in erster Linie begraben lassen."

(Das verschlägt nichts). Vater: „Meine Tochter Kathi hat zwar das Unglück, einen kurzen Fuß zu besitzen, indessen will ich gerne, wenn ein anständiger Mann um sie anhält, die Differenz mit Tausendmarkscheinen ausgleichen!" — Freier: „Herr Kommerzienrath, haben Sie nicht eine mit — zwai kurzen Füßen?"

(Beim Festessen.) Direktor einer Aktiengesellschaft (bei einem Festessen derselben zu den bereits etwas angeheiterten Aktionären): „Meine Herren!" — („Bravo!") — „Soeben erhalte ich eine Nachricht, die ich Ihnen sofort mittheilen muß!" — („Hurrah!") — „Der Mann, dem wir Jahre lang unser Vertrauen geschenkt, unser Kassirer . . . . ." — („Aah! Hoch! Hoch!") — „. . . . . ist durchgebrannt!" — („Ooooh!")

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Nov.	22. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	237—95	240—25
Wechsel auf Warschau kurz	237—60	239—50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	97—75	97—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—	70—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	96—	95—70
Diskonto Kommandit Antheile 14%	206—70	209—50
Oesterreichische Banknoten	176—80	177—
Weizen gelber: November	193—	194—
April-Mai	191—50	191—75
loko in Newyork	103—90	101—50
Roggen: loko	183—	184—
November	184—	185—50
Novbr.-Dezbr.	179—25	181—
April-Mai	169—	169—50
Rüböl: November	57—20	57—20
April-Mai	57—20	57—20
Spiritus:		
50er loko	60—60	60—50
70er loko	41—20	40—90
70er November	40—90	40—10
70er April-Mai	41—90	41—20

Diskont $5^1/_2$ pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. $6^1/_2$ pCt.

Königsberg, 22. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 15 Liter. Loko kontingentirt 60,60 M. Loko nicht kontingentirt 41,90 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
23. Novbr.	2hp	734.5	+ 3.6	SE4	10	
	9hp	733.6	+ 3.6	SW4	9	
24. Novbr.	7ha	731.6	+ 2.5	SW2	10	

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Am 21. d. Mts. abends 10 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden an der Diphtheritis unsere innigstgeliebte Tochter

Anna

im 9. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen
Thorn den 23. November 1890

A. Wenzel
nebst Frau geb. **Maag.**

Die Beerdigung findet Dienstag den 25. cr. nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Brombergervorstadt 2. Linie Nr. 128 aus statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung
Mittwoch den 26. November 1890
nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Einführung des Herrn Stadtverordneten Aug. Glogau.
2. Betr. Gesuch des Schuhmachermeisters Joh. Dumanski um Freilassung von der Kommunalsteuer.
3. Betr. die Beleihung des Grundstücks Mellinstraße Nr. 180 mit 16000 Mark.
4. Betr. die Erledigung eines zur Rechnung der Feuersozietätskasse pro 1889 gezogenen Notats.
5. Betr. die Superrevision der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1889.
6. Betr. die Verlängerung des Miethsvertrages mit Holzhändler Ferrari bezüglich eines Holzlagerplatzes.
7. Betr. den Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause vom April bis ult. September 1890.
8. Betr. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro September 1890.
9. Betr. die Beseitigung der Brotbuden an der Ostseite des Rathhauses.
10. Betr. die Verbesserung der Straßenbeleuchtung durch Beschaffung und Aufstellung einer Siemens-Intensiv-Straßenlaterne, Aufstellung einer neuen Abendlaterne und Länger- resp. Besser-Beleuchtung zweier Straßenlaternen.
11. Betr. Einrichtungen in dem von der Gasanstalt erworbenen früheren altstädtischen Mühlengebäude.
12. Betr. die Vergebung der Glaserarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule auf Brombergervorstadt.
13. Betr. die üblichen Neujahrsglückwünsche an die kaiserliche Familie.
14. Betr. die Verpachtung der Fischerei im halben rechtseitigen Weichselstrome vorlängs des Schutzbezirks Steinort.
15. Betr. die Gewährung einer Unterstützung.
16. Betr. den Finalabschluß der Kämmerei-Forstkasse pro 1. Oktober 1889/90.
17. Betr. Dankschreiben des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke.
18. Betr. Umzugskosten des Kassenkontroleurs Sieber.
19. Betr. Gesuch des Kalkulaturgehilfen Pfeiffer um Entlassung aus dem städtischen Dienst.
20. Betr. Bekleidung armer Schulkinder.
21. Betr. Drucklegung der neuen Waisenhausordnung.
22. Betr. Vergebung der Schlosserarbeiten am Neubau des Artushofes.
23. Betr. Pflasterung der Brombergerstraße gelegentlich des Baues der Pferde-Eisenbahn.
24. Betr. Vermiethung des Zwinger-Grundstücks Neustadt Nr. 322.
25. Betr. die Beleihung des neu erbauten Diakonissenhauses mit 25000 Mark.
26. Betr. die Beleihung des Grundstücks Neue Culmervorstadt Nr. 102 mit 5500 Mark.

Thorn den 22. November 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung.
gez. Boethke.

Verdingung.

Die Lieferung von 782 cbm Kanthölzer und 329 cbm Rundhölzer von Kiefernholz für den Bau der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Fordon frei Baustelle soll verdungen werden. Die Bedingungen sind gegen postfreie Einsendung von 1 Mark vom Rechnungsrath Pasdowsky hierselbst, Viktoriastraße 4, zu beziehen. Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Formulars und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Holzlieferung für Fordoner Brücke" bis zum **12. Dezember d. J.** vormittags 11 Uhr an das **technische Bureau B** der unterzeichneten Behörde, Viktoriastraße 11 hierselbst, einzusenden, wo auch deren Eröffnung erfolgt. Zuschlag erfolgt in spätestens 3 Wochen.

Bromberg den 13. November 1890.

Königliche Eisenbahndirektion.

Korsetts in vorzüglichem Sitz empfehlen
Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 511 heute die Firma **Hermann Leetz** in **Zlotterie** gelöscht.

Thorn den 17. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen **Arbeitgeber** unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse **Beiträge aus eigenen Mitteln** zahlen, ein, zur Neuwahl der Vertreter für die Generalversammlung der Kasse

Mittwoch den 3. Dezember 1890 abends 8 Uhr in der vereinigten Innungsherberge Tuchmacherstr. Nr. 176/77 parterre links

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 40 und 41 des Kassenstatuts entweder durch Akklamation oder durch Zettelwahl.

Es sind im ganzen **28 Vertreter** der Arbeitgeber zu wählen.

Thorn den 24. November 1890.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan,
Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten angegebenen Terminen — in der vereinigten Innungsherberge Tuchmacherstraße 176/77 parterre links — zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen sich an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage infolge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 40 und 41 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen nur solche Mitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und zwar:

Die Lohnklasse I und II zusammen 162 wahlberechtigte Mitglieder 3 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr. nachmittags 2 Uhr.

Die Lohnklasse III 510 wahlberechtigte Mitglieder 10 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr. nachmittags 2½ Uhr.

Die Lohnklasse IV 718 wahlberechtigte Mitglieder 14 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr. nachmittags 3 Uhr.

Die Lohnklasse V 938 wahlberechtigte Mitglieder 19 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr. nachmittags 3½ Uhr.

Die Lohnklasse VI und VII 230 wahlberechtigte Mitglieder 5 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr. nachmittags 4 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Thorn den 17. November 1890.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan.

Prof. Jäger's **Original-Wollwäsche**
Hemden, Unterbeinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Die Strickerei und Färberei
A. Hiller, Schillerstraße,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken u. Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse und Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen u. Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen und Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitskorsetts, Korsettschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd- und Radfahrerstrümpfe 2c. Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstraße.

Gloria-Regenschirme
zu Mark 3,00
und seidene Regenschirme
zu Mark 6,00 sind wieder vorräthig bei
Julius Gembicki,
Thorn, Breitestrasse 83.

Holzverkauf

in **Forst Thorn** täglich durch Aufseher **Przybill** zu sehr billigen Preisen: **Stubben, Knüppel, Stangen 2c.**

Zeige dem geehrten Publikum hiermit an, daß ich mich hier als **perfekte**

Damenschneiderin

aus **Wien** niedergelassen habe, und bitte um gefälligen Zuspruch. Aufträge werden in und außer dem Hause zu soliden Preisen aufs geschmackvollste ausgeführt.

G. Geiseler, Culmerchaussee 107.



Erlaube mir, auf mein vollständiges

Sarg-Lager

aufmerksam zu machen. Preise billigst.

D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Nur bis Weihnachten.
Großer
Ausverkauf
von
Trikotagen
zum halben Preise.

Warme Frauenhosen, Paar 75 Pf.
Elegante Damenhosen, 1 Mk.
Damen-Kamisols, 75 Pf.
Herren-Kamisols, 65 Pf.
Herrenhosen, Paar 75 Pf.
Beste Vigogne Herrenhosen, bisher 2 und 3 Mk., **jetzt** 1 Mk. 10 Pf., 1 Mk. 25 Pf. und 1 Mk. 50 Pf.
Normal-Hemden, lang, 1 Mk. 20 Pf., **bessere,** Stück 1 Mk. 50 Pf.
Rein woll. Hemden, System Jäger, bestes Fabrikat, **früher** 5 und 6 Mk., **jetzt** 3 Mk. 50 Pf.

Sämmtliche Sachen tadellos, bewähren sich im Gebrauch und können solche jedem aufs beste empfehlen.

Baumgart & Biesenthal,
Breitestraße 3 (Passage).

Wäsche kann getrocknet werden

im **Waldhäuschen.** Waschkorb à 25 Pf.
Frau **Anna Gardiewska.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 3la.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Für gefallene Pferde

zahle ich die **höchsten Preise** und zwar für solche, die ich abholen lasse, 7 Mark, für zur Arbeit unbrauchbare, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 11 Mark.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer, Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 80.

Unterricht in feiner Damenschneiderei ertheilt in deutscher und polnischer Sprache

Flora von Szydlowska,
Brückenstraße 20, 2 Tr.

Eine Hypothek,

2795 Mark, auf ländliche Grundstücke, zu 5 %, zur 1. Stelle, ist zu cediren. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Die
Putz- u. Modewaaren-Handlung
von
A. Jendrowska
Schiller-Strasse 448

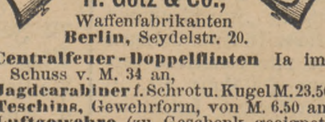
hält stets auf Lager zu sehr billigen Preisen:

Herbst- & Winterhüte,

wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ballhandschuhe, und Winterhandschuhe, Rüschen, seidene u. wollene Halstücher, Hut-, Schärpen- und Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Brochen, Armbänder, Regenschirme, Schürzen, Trikot-Taillen und Korsetts.

Kurzwaaren

um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50
Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Fernsprecher Amt 6 Nr. 4054



Blendend weiße Zähne

erhält man **sofort** durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncream** fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 60 Pf. bei **Julius Hoppe.**

Einen Lehrling

verlangt sofort
A. Malohn, Buchbindermeister.

---

1 kleines möbl. Zimmer nebst voller Beköstigung von einem jungen Mann sogleich gesucht. Offerten mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. **Dinter,** Schillerstr. 412.

Eine möblirte Wohnung mit Burschengelaß Bachestr. 49.

Logis für einen Herrn zu vermiethen. **Heiligegeiststr.** 175 II.

Kleine Wohnung für Mark 240 von gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet von sofort zu vermiethen. Gerstenstr. 78, 2 Tr.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

---

Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burschengel. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Goltz'sches Haus).

Möbl. Parterrezimmer, Kab. u. Burschengel. zu vermiethen. Culmerstr. 319.

Möbl. Wohn. n. B. z. verm. Bachestr. 49.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh. zu vermiethen Seglerstraße 138.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

---

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Konservativer Verein.
Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Geographisches Handbuch
zu
Dr. Rich. Andree's Hand-Atlas.

Mit besonderer Berücksichtigung der kommerziellen, statistischen u. politischen Verhältnisse 2c.
Leipzig.
Lexikon-8°. Reicher, eleg. Halbfranzband.
Neu, statt 12,50 Mark
liefert franko
für 6 Mark
Fr. Eugen Köhlers Buchhandlung
in **Gera-Untermhaus.**

Alle Besitzer des Andree'schen Hand-Atlas 1. u. 2. Aufl. werden diesen textlichen Schlüssel dazu, bei so billigem Preise, doppelt willkommen heißen. Katalog im Preise ermäßigter Bücher gratis.

Zum gleichen Preise durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Eine Wasser- und Schneidemühle

mit zwei Mahlgängen, 60 Morgen Land, guter Boden, hart an der Chaussee gelegen, ½ Meile von der Eisenbahnstation entfernt, ist bei einer Anzahlung von Mk. 18000 sofort preiswerth zu verkaufen durch

H. Kamke, Flatow, Westpr.

Ein noch gut erhaltener brauchbarer

kupferner Kessel

wird zu kaufen gesucht
Culmerstraße 305, 1 Treppe.

Nur Geldgewinne!
Kölner Dombaulotterie,

Hauptgewinn Mark 75000, ganze Lose à Mark 3,50, halbe à Mark 2, empfiehlt und versendet

Oskar Drawert, Thorn,
Altstädt. Markt 162.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Lohn- u. Deputatbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt
sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Ein Geschäftslokal,

in dem seit 9 Jahren ein **Manufakturwaaren-Geschäft** betrieben wird, ist in Lyck (Mittelpunkt der Stadt) mit und ohne Wohnung zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Marie Caspary,** Lyck.

Eine Parterrewohnung in meinem neuen Wohnhause Brauer- und Jakobstraßenecke Nr. 321 vom 1. April k. J. ab zu vermiethen. **Robert Tilk.**

---

1 f. m. Z. n. K. m. Burschgl. v. s. z. v. Bäckerstr. 212, I.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermiethen Elisabethstraße 266. **Charles Casper.**

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

Eine kleine Wohnung vermiethet **A. Wiese.**

Bromberger Vorstadt Schulstr. 115 ist die

Wohnung im Erdgeschoß

vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Möbl. Wohn. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

---

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet von sogleich **F. Stephan.**

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
1891.	28	29	30	31	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.